

Tannus-Anzeiger

für Friedrichsdorf und Umgegend.

Inseratenpreis: Die ein-
spaltige Zeile 10 Pf.
Die zweispaltige 20 Pf.
Inserate sind möglichst bis
10 Uhr morgens einzuliefern.

Friedrichsdorf i. T., den 28. März 1914.

8. Jahrgang

Bekanntmachungen der Stadt Friedrichsdorf

Die Aufnahme der schulpflichtigen Kinder findet
am 31. März, vormittags um 9^{1/2} Uhr im Schul-
saal. Schulpflichtig sind diejenigen Kinder, welche
am 30. September d. J. 6 Jahre alt sind.
Friedrichsdorf, den 25. März 1914.
Hofmann, Hauptlehrer.

der Gemeinde Köppern

Montag, den 30. ds. Mts. abends 7 Uhr findet
Probe der hiesigen Pflichtfeuerwehr am Rathaus
zu welcher alle Mannschaften anzutreten haben.
Köppern, den 27. März 1914.
Die Polizeiverwaltung.

Die Gewerbesteuerrolle für das Steuerjahr 1914
vom 1. bis 8. April auf dem Bürgermeisteramt
en Geschäftsstunden zur Einsichtnahme für die
Einsichtnahme im hiesigen Veranlagungsbezirk auf.
Köppern, den 28. März 1914.
Der Bürgermeister.

Die Aufnahme der schulpflichtigen Kinder findet
am 1. April, vormittags 11 Uhr, im Klassen-
raum V (Neubau) statt. Aufgenommen werden die
Kinder, welche vom 1. Oktober 1907 bis 30. September
geboren sind. Bei der Aufnahme ist der Impfschein
vorzulegen.
Köppern, den 24. März 1914.
H. Weber, Hauptlehrer.

Andere Bekanntmachungen.

Betreffend Entfernung von Strohumbüllungen,
verbodener trockener Obstbäume und Aeste, sowie weitere
Saumpfleger.

Alle bereits abgestorbenen Obstbäume, sowie die
Aeste und Aststumpfen an noch nicht abgestor-
benen Obstbäumen sowohl in Gärten als in Feldern
seitens deren Eigentümer oder Pächter bis spätestens
1. April zu entfernen. Größere Schnittwunden
dann mit Steinkohlenteer so zu bestreichen, daß nur
Holz selbst davon betroffen wird. Alle durch Wild-
schaden hervorgerufenen Seitenwunden der Stämme,
Frostplatten und Krebswunden sind, ohne sie im ge-
hen auszuschnitten, mit einer 20% Karbolineum-
lösung (fast in jedem Holz- und Drogeriegeschäft zu
erhalten) abzustreichen, wodurch eine sehr schnelle und voll-
ständige Heilung erzielt wird.

Auch sind die Obstzüchter, Obstbaumbesitzer und
andere aufzufordern, die erkrankten im Herbst mit
gutem Erfolg angelegten Klebringe wieder zu ent-
fernen und sofort an Ort und Stelle zu verbrennen, die
Bäume, wo nötig, von den daranhaftenden Rinden-
läusen, Moosen und Flechten durch Abkratzen zu
befreien und mit einem 15 pSt. Karbolineum oder Kalz-
ium zu versehen. Auch jungen Bäumen schadet ein
Anstrich nichts. Diese Karbolineumlösung tödtet sehr
schnell alles Ungeziefer, auch solches, welches durch den
Anstrich nicht getödtet wird. Ein Mischen von Kar-
bolineum und Kalk ist zu vermeiden.

Zufolge § 34 des Feld- und Forstpolizeigesetzes
vom 1. April 1880 unterliegen Zuwiderhandelnde der
hiesigen vorgezeichneten Strafe bis zu 150 M. oder ver-
hältnismäßiger Haft. Ferner verweise ich auf § 368 2
Strafgesetzbuches und § 7 der Polizeiverordnung
des Reichsregierungs vom 6. März 1882.

Ferner sind Genannte zu veranlassen, die Stroh-
umbüllungen von den Obstbäumen rechtzeitig und bis
spätestens 1. Mai zu entfernen, weil durch diese der
Nahrung des Ungeziefers, besonders der Blutlaus,
Apfelmade und des Apfelblütenstechers (drei unserer
schlimmsten Obstbaumschädlinge) Vorschub geleistet wird.
Anderer Seite werden die Bäume durch die Einbände
schon leicht und daher leichter Krankheiten durch Frost
schaden ausgeleitet.

Wenn ich über das Geschehene von einer Bericht-
stattung hierher seitens der Ortspolizeibehörden und
gleichem Gendarmen auch in diesem Jahre absehe,
so ist ich dennoch, daß die Befolgung der angeführten
Anordnungen mit Strenge überwacht werden; daß sie
auch in den Gemeinden bei allen einsichtigen Obst-
züchtern und Zwangsmahrgenommen werden, daß
auch diese Anordnungen doch nur einzig und allein
Interesse unserer Obstzüchter selbst liegen und zur
Besserung des Obstbaues im diesseitigen Kreise beitragen.

Jedenfalls werde ich die sämtlichen Bemerkungen
des Kreises in obiger Hinsicht genau und streng re-
vidieren lassen.

Bad Homburg v. d. H., den 11. März 1914.
Der Königliche Landrat
v. Marg.

Wird veröffentlicht.
Friedrichsdorf, den 28. März 1914.
Der Bürgermeister.
Köppern, den 28. März 1914.
Der Bürgermeister.

Friedrichsdorfer Nachrichten.

Friedrichsdorf, den 28. März.

1. Bericht über die Stadtverordnetenversammlung vom
25. März 1914.

Anwesend sind die Herren: Bgm. Schneider,
Schöffe Garnier, Stadtv. Ahard, Haller, Hecker,
Lamparter, Aug. Privat, Roufflet und Wiefelt.
Es fehlten die Herren: Feig, Foucar, Schöffe W.
Privat, Stadtv. Dr. Marmier und Ed. Privat.

1. Elektrizitätsvertrag.
Der neue Vertrag mit dem hiesigen Elektrizitäts-
werk über die Versorgung von Friedrichsdorf mit elek-
trischem Strom ist in verschiedenen nichtöffentlichen
Sitzungen vorberaten worden und zum Teil in einer
früheren Sitzung auch angenommen. In letzter Zeit
hat sich noch das Anfügen einiger Paragraphen nö-
wendig gemacht, die heute zur Beratung stehen und nach
kurzen Aussprachen einstimmig angenommen worden.
Sodann wurde der gesamte Vertrag ebenfalls einstimmig
angenommen, worauf Herr Dr. Foucar, der telefonisch
herbeigerufen war, dem Vertrag als Vertreter des
Elektrizitätswerkes ebenfalls zustimmte, so daß derselbe
am 1. April d. J. in Kraft treten kann. (Da der In-
halt des Vertrages aus den Verhandlungen nicht her-
vorgeht, wird in nächster Nummer ein Auszug aus
demselben, den uns das Bürgermeisteramt zur Verfügung
gestellt hat, abgedruckt. D. V.)

2. Hochbehälter.
Es wird einstimmig beschlossen Herrn Lyon, Frankfurt
a. M., zu einer in der nächsten Woche stattfindenden
Sitzung einzuladen, um die bei Ausarbeitung des Pro-
jektes maßgebenden Fragen gründlich zu besprechen.

2. Abortgrube im Spritzenhaus.
Zwischen dem Gerätehaus der Feuerwehr und dem
nebenliegenden Anwesen des Herrn Lehrer Störkel befindet
sich eine zu letzterem gehörende Abortgrube, deren Ent-
leerung von dem Spritzenhaus aus erfolgen muß. Außer-
dem kann der Zugang zu den Boden des Gerätehauses
nur durch eine Treppe von dem Anwesen des Herrn
Störkel aus erfolgen. Herr Störkel ist bereit, seine
Abortgrube verlegen zu lassen, wenn ihm die Stadt
einen Zuschuß dazu gibt. Ein vorliegender Kostenvor-
anschlag berechnet die Gesamtkosten auf 297 M. Da
eine Ortsbesichtigung notwendig ist, wird die Angelegen-
heit der Baukommission zur Erledigung überwiesen und
dieselbe ermächtigt einen Zuschuß bis zu 100 M.
zu bewilligen.

4. Einrichtung des Fernsprech-Nachverkehrs.
Die Stadt Bad Homburg hat bei dem Postamt die
Einrichtung des Nachfernprechverkehrs beantragt. Das
Postamt will diesem Antrag stattgeben, wenn von den
beteiligten Gemeinden eine Einnahme von 2050 M.
garantiert wird. Für Friedrichsdorf würde die zu über-
nehmende Garantiesumme 65 M. betragen. Wirklich
aufgebracht muß natürlich nur die Differenz zwischen
den Einnahmen an Gebühren für Nachfernprechgespräche
und der Summe von 2050 M. werden. Nach längerer Aus-
sprache wird beschlossen den Betrag probeweise für 1
Jahr zu bewilligen.

Hierauf nichtöffentliche Sitzung.
a. Französisch reformierter Gemeinde. Morgen findet
um 10 Uhr ein gemeinschaftlicher Gottesdienst in deutscher
Sprache statt. Der französische Gottesdienst fällt aus.
P. Jhren 80. Geburtstag feiert heute Frau Lisette
Kosch, geb. Nickel in voller körperlicher und geistiger
Freiheit. Auch unsererseits herzlichsten Glückwunsch.

1. Jubiläum. Am kommenden Dienstag, den 31. März
werden es 25 Jahre, daß Fräulein Hiesler das Amt als
Lehrerin der hiesigen Kleinkinderschule übernommen. Vorher
hatte sie bereits längere Zeit ihre Vorgängerin, Fräulein
Gugger, ausbühlsweise vertreten. Mit viel Liebe und
Geduld hat die Jubilarin stets ihres oft nicht leichten
Amtes gewaltet und es verstanden, sich das Zutrauen
und die Liebe der kleinen Schaar zu erwerben. Gerne
und dankbar werden die hiesigen Einwohner, welche ihre
Kinder der Obhut der Kleinkinderschule anvertrauten
oder selbst diese Schule als Kinder besuchten, der Ver-

dienste der Jubilarin an ihrem Jubeltage gedenken.
Nach wir gratulieren herzlich mit dem Wunsche, daß
ihre bewährte Kraft der Schule noch recht lange erhalten
bleiben möge.

Köpperner Nachrichten.

Köppern, den 28. März.

e. Nervenheilanstalt im Köppernerthal. Die Verwaltung
der Anstalt teilt uns zur Veröffentlichung mit, daß,
nachdem nunmehr der volle Betrieb der Anstalt aufge-
nommen wurde, die Benutzung der Anstaltswege für
Unbefugte verboten ist. Ein Aufsichtsdienst für
das Terrain ist eingerichtet.

a. Edaphon. Die neuerdings besonders von France
in den „Naturwissenschaften“ bekanntgemachte Lebens-
gemeinschaft des Edaphons wird allem Anschein nach
von allergrößtem Interesse für die Bodenforschung und
die praktische Landwirtschaft werden. Seit Darwins
Untersuchungen schrieb man allein den Regenwürmern
das Verdienst der Auflockerung und feinsten Zerteilung
des Bodenbrodens zu. Da aber auch in solchen Böden,
die völlig frei von Regenwürmern sind, eine starke Auf-
lockerung zu beobachten ist, so suchte man nach den Ur-
sachen, die bisher unbekannt blieben. Heute wissen wir,
daß das Hauptverdienst an der Auflockerung des Bodens
ganz winzig kleinen Tierchen und Pflanzen zuzuschreiben
ist, die bis zu 1 m Tiefe leben und bereits in gegen
200 Arten bekanntgeworden sind. Es sind Vertreter
niederer Gruppen: Bodenbakterien, Bodenpilze, Algen,
Arten, Rädertiere, Fadenwürmer, Borstenwürmer und
Bärentierchen. Die Gemeinschaft aller dieser winzigen
Wesen wird Edaphon genannt. Sie sind die Faktoren,
die allein den Ausschlag geben bei allen Fragen der
Bodendurchschlüftung, des Stickstoffausgleiches, der Koh-
lenstoffregulierung, der Humusbildung. Bedeutungs-
voll ist das Vorhandensein und die Lebensfähigkeit des
Edaphons auch in trockenen Böden. Wie winzig klein
die einzelnen Lebewesen mit Ausnahme der Würmer
sind, wird ohne weiteres klar, wenn wir erfahren, daß
auf 1 Kubikzentimeter guter Ackererde 50 000—100 000,
Wiesenerde 45 000—115 000, Gartenerde 30 000—100 000,
Walderde 100 000—150 000 gerechnet werden. Das
Edaphon vermag auch nach Fäulnisvorgängen, In-
fektionen und Verschlämmungen eine Selbstreinigung
der Böden herbeizuführen. Ja, das Edaphon muß als
Urbereiter des Ackerbodens angesehen werden, da es auch
die ersten organischen Verwitterungen am nackten Fels
einleitet.

Vereins-Anzeigen.

Köppern.

Kaninchen- und Geflügelzuchtverein. Sonntag, den
29. ds. Mts. Nachmittags 3 Uhr findet im Gasthaus
zum „Homburger Hof“ die Monatsversammlung statt.
Tagesordnung ist: Besprechung über die Bezirksaus-
stellung. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist
es dringend erwünscht, daß die Mitglieder zahlreich er-
scheinen.

Aus Nah und Fern.

* Frankfurt a. M., 27. März. Der in den dreißiger
Jahren stehende Oberkellner Adam Stiehl aus der
Ludwigstraße kam zu Fall und erlitt eine anscheinend
geringfügige Kopfverletzung, starb aber nach wenigen
Stunden. Die Leiche wird auf Anordnung der Staats-
anwaltschaft seziert.

* Karlsruhe, 27. März. In den höheren Lagen
des Schwarzwalds sind in den letzten 24 Stunden starke
Schneefälle eingetreten. Durchschnittlich liegt der Neu-
schnee 40 bis 50 Zentimeter hoch. Im Feldberggebiet
hat die Schneedecke eine Höhe von 170 Zentimeter erreicht.
Der Schneefall hielt während des Tages an. An einigen
Orten traten Gewitterbildungen auf.

* Heidelberg, 27. März. Heute Nachmittag gegen
1/3 Uhr stürzte an der einen Seite der Ueberführung
der Hildstraße das Holzgerüst der neuerbauten Brücke
ein und begrub acht Arbeiter unter den Trümmern.
Ein etwa 27 Jahre alter lediger Arbeiter starb auf dem
Transport zur Bauhütte. Die übrigen sieben wurden,
zum Teil schwer verletzt, ins Akademische Krankenhaus
gebracht. Das Unglück ist jedenfalls auf das Rutschen
des Querbalkens zurückzuführen.

* Hamburg, 27. März. Der „Imperator“ stellte
einen neuen Rekord auf, indem er auf der Reise New-
York-Europa eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 23^{1/2}
Seemeilen pro Stunde erzielte und seine Passagiere, die
für Paris bestimmt sind, in Cherbourg bereits nach einer
Reise von 5^{1/2} Tagen landete.

Vaterlose Kinder.

In einer an den Bundesrat gerichteten Eingabe wurde die Bitte ausgesprochen, die Bestimmung über den Vordruck für die Eintragung in die Aufnahmekarten der Angestellten-Versicherung dahin abzuändern, daß die Verpflichtung zur Angabe etwa vorhandener unehelicher Kinder weiblicher Angestellter auf den Karten selbst fortfalle. Dagegen soll in den Karten ein Vermerk aufgenommen werden, daß die weibliche Angestellte verpflichtet sei, etwa vorhandene uneheliche Kinder sofort der Versicherungsbehörde selbst anzugeben, unter Hinweis auf die durch Nichtbefolgung der Vorschrift entstehende Straffälligkeit und die wirtschaftlichen Nachteile der Unterlassung.

Der Reichskanzler hat darauf durch das Reichsamt des Innern folgende Antwort erteilen lassen, daß dem Gesuch in der gewünschten Weise nicht entsprochen werden könne. In dem Vordruck für die Versicherungskarte findet sich keine Spalte, in welcher Familienangehörige, insbesondere uneheliche Kinder von weiblichen Versicherten nachzuweisen wären. Wenn eine solche Eintragung im Vordruck der Aufnahmekarte vorgesehen ist, so sind diese Angaben unbedingt notwendig, damit die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte von vornherein die Höhe ihrer Belastung überblickt. Diese Angaben sind aber für die Versicherten um deswillen unbedenklich, weil dem Arbeitgeber oder irgendeinem anderen Dritten ein Einblick in die Aufnahmekarte nicht gewährt zu werden braucht; nach § 188 des Versicherungsgesetzes für Angestellte hat in erster Linie der Versicherte selbst — ohne Vermittelung des Arbeitgebers — die Ausstellung der Versicherungskarte mittels Aufnahmekarte bei der Ausgabestelle zu beantragen. Auf Veranlassung des Reichsamts des Innern hat aber die Reichsversicherungsanstalt die gedruckte Belehrung über Ausfüllung der Aufnahmekarte dahin geändert, daß statt der Worte „ferner uneheliche“ Kinder gesagt wird „und alle vaterlosen“ Kinder.

Rundschau.

Deutschland.

Die erste deutsch-russische Fernspreverbindungs-Verbindung in Betrieb genommen worden, und zwar ist dies die Verbindung zwischen Memel und Libau in Rußland. Es können jetzt bereits Gespräche über Memel mit folgenden Orten geführt werden: Berlin, Hamburg, Stettin, Danzig, Königsberg und Pillau. Die Probeverbindungen, die der Zentraleleitung vorausgingen, lieferten recht günstige Resultate auf, selbst von Hamburg aus ist noch eine klare Verständigung mit Libau möglich. Was die Gesprächsgebühr betrifft, so ist sie für die gesamten Orte in folgender Weise gestaffelt: Libau-Memel 1,50 Mk., Libau-Königsberg oder Pillau 2,50 Mk., Libau-Danzig 3 Mk., Libau-Stettin 3,50 Mk., Libau-Berlin oder Hamburg 4 Mk. Die Zahl der deutschen Verbindungen mit der genannten russischen Station soll in allernächster Zeit noch beträchtlich vermehrt und ebenso der Anschluß an andere Punkte des russischen Fernsprechnetzes in die Wege geleitet werden.

Die dem Bundesrat zur Zeit vorliegende Novelle zum Kaligesez enthält neben einer Reihe von Bestimmungen zur Verbesserung der wirtschaftlichen Verhältnisse der Kallindustrie auch eine Reichsabgabe auf Kall. Bisher hatten die Kallwerksbesitzer, abgesehen von der Abgabe bei der Ueberschreitung des Kontingents, eine regelmäßige Abgabe von 60 Pfg. für jeden abgesetzten Doppelzentner reinen Kalls an die Reichskasse abzuführen.

Die Bekämpfung der Schlafkrankheit im Sängelpf. Um die Verbreitung der Schlafkrankheit im Bezirk Oberfanga-Wam zu verhüten, hat der Gouverneur von Kamerun diesen Bezirk durch eine Linie, die in östlicher Richtung von Tanga nach Bagari verläuft, in einen nördlichen und in einen südlichen Teil geschieden. Eingeborene, die sich aus dem südlichen in den nördlichen Teil begeben wollen, haben laut einer im kameruner Amtsblatt veröffentlichten Verordnung in der Sanitätsdienststelle Kumbé

sich untersuchen zu lassen und beim Ueberschreiten der bezeichneten Linie einen Gesundheitsausweis vorzulegen. Ohne einen solchen Ausweis ist das Betreten des nördlichen Teils nicht gestattet. Eingeborene aus dem Norden des Bezirks dürfen nicht über die bezeichnete Linie hinaus nach Süden gehen. Strafvorschriften dienen der Durchführung dieser Maßnahmen.

Die Reichstagskommission für das Submissions- und Lieferungs- und die Beschlüsse im wesentlichen aufrecht erhalten wollen. Zu einer Einigung darüber, ob die Beschlüsse in Form einer Entschliessung oder eines Gesetzesantrages vor das Plenum gebracht werden sollen, kam es noch nicht. — Die Reichstagskommission für ein Aufsehergesetz trat dieser Tage zu einer kurzen Sitzung zusammen und beschloß, die Regierung um Vorlegung einer Statistik über die bisherigen Unfälle und um das ausländische einschlägige Gesetzesmaterial zu ersuchen. ehe sie in die sachliche Beratung eintritt.

Wegbau in Togo. Für den Kulturfortschritt in Togo ist ein im dortigen Amtsblatt mitgeteilter Rund-erlaß des Gouverneurs charakteristisch. Dieser Rund-erlaß ordnet nämlich an, daß bei Dienstreisen der Beamten die Gängematten als Beförderungsmittel wegzufallen soll, da die Wege so gut ausgebaut seien, daß Fahrräder, Kraftwagen und Kraftwagen benutzt werden könnten.

Kein Ueberschuß.

Es liegt für den Monat Februar das Ergebnis der Reichseinnahmen an Zöllen, Steuern und Gebühren vor, und damit fehlt nur noch ein Monat an dem Gesamt-ergebnis. Man kann daher schon mit ziemlicher Sicherheit vorhersehen, daß das Etatsjahr 1913 jedenfalls keinen Ueberschuß über den Voranschlag des Reichshaushaltsetats bringen wird.

Durch den Nachtragsetat, der durch die Wehrvorlage letzten Sommers bedingt war, wurden die Etatsansätze bei den Zöllen um 18 Millionen und bei dem Stempel für Wertpapiere um vier Millionen heraufgesetzt. Tatsächlich werden aber die Getreidezölle eine Mindereinnahme von mindestens 40 Millionen Mark bringen als Folge der aufeinanderfolgenden sehr günstigen Ernten der beiden letzten Jahre, die naturgemäß einen Rückgang der Einfuhr an Getreide nach Abzug der Ausfuhr verursacht haben. Auch die rückläufige Konjunktur macht sich im Laufe des Jahres in verschiedenen Einnahmeposten bemerkbar, so vor allem bei dem Stempel auf Wertpapiere. Dieser war, wie oben angegeben, nachträglich um vier Millionen Mark erhöht und aus den Gesellschaftsverträgen nach dem neuen Stempelsteuergesetz waren Einnahmen in Höhe von sieben Millionen Mark veranschlagt. Statt dieser elf Millionen dürften aber nur fünf Millionen zur Einnahme gelangen. Auch der Anschaffungsstempel wird voraussichtlich drei Millionen und der Stempel für Grundstücksübertragungen etwa vier bis fünf Millionen Mark weniger betragen. Und wenn die Schaumweinsteuer hinter dem Anschlag um eine Million zurückbleibt, so darf man darin auch eine Einwirkung der Konjunktur erblicken. Ein Teil dieser Ausfälle wird allerdings durch Mehreinnahmen aus anderen Steuerquellen gedeckt. So dürfte die Zucksteuer ein Mehr von etwa 16 Millionen, die Zigarettensteuer fünf Millionen, Branntwein und Ausleihungsbeträge dafür etwa sechs Millionen, die Salzsteuer zwei bis drei Millionen und sonstige Stempelsteuern auch einige Millionen Mark mehr liefern. Bringt man diese Mehreinnahmen von der Summe der zu erwartenden Mehrerträge in Abzug, so ergibt sich immer noch eine Mindereinnahme von 15 bis 20 Millionen Mark gegen den Voranschlag.

Europa.

Belgien. Die Kammer hat das Gesetz angenommen, durch das bezweckt wird, das Schlachtfeld bei Waterloo in seiner jetzigen Gestalt zu erhalten.

Österreich. Es soll nunmehr auch bei den österreichischen Staatsbahnen in fast allen Lokalfügen die erste Wagenklasse als völlig überflüssig ausgeschaltet werden. Bereits vom 1. Mai an wird die 1. Wagenklasse aus den

meisten Zügen, die nur kurze Strecken durchfahren, gestrichen sein.

England. In Belfast und der Provinz herrscht äußere Ruhe, aber die Zeichen der schmerzhaften Krisis dauern an. Man sieht Abteilungen der Armee durch die Straßen marschieren. Die Soldaten in die bekannte englische Kaki-Uniform gekleidet, sehen genau den Regierungstruppen. Sie sehen in solchen besser aus als die Territorial-Bataillone, die in mehreren Distrikten hierherkommen; es sind streng militärisch aussehende Burschen in guter Haltung.

Rußland. Der Kriegsminister hat in der letzten einen Gesetzentwurf eingebracht, der die Bewilligung von 5756 121 Rubel zur Deckung der Kosten fordert, um den Unterhalt für die unter den Fahnen zurückgelassenen Mannschaften erwachsen sind.

Rußland. Die Regierung hat für das baltische Gouvernement Wilna die Entfernung der Geschütze in polnischer Sprache angeordnet. Bei Kaufleuten, die in weiten, entfernten die Polizei die Schilder der Geschütze

Italien. Man nimmt an, daß die Regierung ohne ein Entschuldigungs-Gesetz einzubringen, durch zum bürgerlichen Recht die Schreibung tatsächlich des henden vier Fällen ermöglichen will: Geisteskrankheit, mehr als 30-jährige Zuchthausstrafe; Ablauf des 24. Jahres nach der gesetzlichen Trennung bei Erfolg um ca. eines Verjährungsversuchs; zehnjährige Verschollendheit im Ausland.

Griechenland. Die Lage der griechischen in Epirus ist schwierig. Die Regierung in Athen, die gezwungen gewesen, eine Versammlung in Athen abzuhalten, weil sie erregte Kundgebungen zugunsten des türkischen Sache befürchtete.

Asien.

Bereinigte Staaten. Die Inter-mercé Commission hat dem Ersuchen der östlichen Gesellschaften, ihnen erneut Gelegenheit zu geben, die Notwendigkeit der Frachtraten zu unterbreiten, stattgegeben. Sollten die Verhandlungen in zwei Tagen beendet werden können, sollen mit der erst wieder am 20. Mai aufgenommen werden. Das Ein-klärung der Interstate Commerce Commission ruhe, den, die auf eine umgehende Erledigung der Angelegenheit hofften, eine ziemliche Enttäuschung hervor.

Mexiko. Die Regierung hat dem Plan, wonach das Schatzamt ermächtigt werden soll, in einem weichen in Höhe von 100 Millionen Pesos anzuweisen, die Hälfte sofort, der Rest nach Bedarf unterworfen soll. Der Zweck der Finanztransaktion ist die Wiederaufnahme der Zinszahlungen für die ausländische Schuld am 1. April und die baldige Aufhebung der Zinszahlungen, der auf die Einfuhrzölle erhoben wurde.

Aus aller Welt.

Hamburg. Die Polizei verhaftete den Leipziger-Geborenen Kellner Vetter unter Amerika, schuldigung, gewerbmäßig aus Leipzig und Umgebung nach Hamburg und anderen Städten in öffentlicher Prostitution gebracht zu haben.

Posen. Es ist hier ein großer Juwelen-Verkauf worden. Die Diebe drangen durch den Laden eines Juweliers in das Juwelen- und Goldschmied von Djalas ein und räumten das Geschäft aus. Es fehlen für 40 000 Mark Brillanten, Uhren und Juwelen. Die Spur der Diebe weist nach Rußland.

Paris. Unter dem Publikum eines kleinen Tierbändigers war gerade im Begriff, einen betreten, als ein Riesenpanther auf sie losprang und zweimal ins Gesicht biß. Die Bändigerin besaß Kraft, mehrere Schüsse abzufeuern und das Tier rasig zurückzutreiben. Es dauerte längere Zeit, Panik im Publikum gewichen war und die Vorstellung geendet werden konnte.

In spät.

(Schluß.)

Ich hatte die Stirn an die Scheiben meines Fensters gedrückt und schaute dem kleinen Buge nach, wie er an der Wettertraube dahin schaukelte, aber mein Herz fühlte nichts und kommt nicht mehr schreien und jammern; es war gestorben, Johannes, so kalt und tot, als jenes dort im Sarge.

Der Hund winselte neben mir; das unvernünftige Tier fühlte gar wohl, was es verloren, aus der Halle aber scholl das Schreien und Klagen der Frauen.

Da raffte ich mich empor, als der letzte Mann des Grabgeleites hinter den Bäumen verschwunden war, hieß mein Pferd satteln und ritt auf das Schloß, als ich aber Prinz Christian zu sprechen beabsichtigte, da ward mir der Bescheid, daß er in aller Frühe gereist sei, es wußte aber keiner wohin; nur ein Brieflein, so Seine Durchlaucht für mich zurückgelassen, sei eben zu mir gesendet.

Da wandte ich mich um, und ein spöttisch Lachen kam mir auf die Lippen, „so ist's recht“, sagte ich mir, „treulos und feig, und der ist erlauchten Mutes!“

Die Leute aber, denen ich begegnete, wichen mir aus und blickten mich schier entsetzt an, und ein jung' Dirnlein hörte ich sagen:

„Da siehet man, was eines Mannes Treue gilt; vor einer Viertelstunde ist die Frau eingekerkert, und ich reitet er dahin, als sei ihm nichts Böses geschehen — Wutter, ich nehme keinen Mann.“

„Gott soll dich behüten vor solch einem Unhold,“ war die Antwort der Alten.

Daheim aber öffnete ich den Brief. „Es ist das Beste,“ hieß es darin, „es bleibt alles zwischen uns für jetzt unausgesprochen; denn annoch würdest du es nicht ertragen, die Wahrheit zu hören. Ich gehe, dieweilen ich mich nicht mit dir schlagen will. Auch ich noch dein aufrichtiger Freund —“

Das zu glauben, wäre wohl mehr gewesen, als von mir zu verlangen stand.

Nach Jahren erst führte mich der Zufall an Friederikens Grab; an jenem Tage war es, an dem ich sie einst heim geholt. Ich streifte umher, verzweifelter denn jemals, ich war ein verlassener, finsterner Mann, den die Menschen flohen; hatten doch die bösen Zungen der Welt welche Märlein von mir herumgetragen, die mich als Ungeheuer, als einen Wüterich ausmalten.

Unter einer uralten Eiche hatte man sie gebettet; rings umher war Waldesrauschen, Waldesfrieden und feierliche Einsamkeit; schmutzlos und einfach war der aus Steinen errichtete Hügel, gegenüber dem Grabe aber hatten sie einen Durchbau gemacht, und in dem grünen Rahmen der Zweige erschienen fern das herzogliche Schloß, und die Fenster leuchteten und blickten herüber, als grüßten sie das einsame Grab, als wollten sie eifersüchtig über seinen Frieden wachen.

„Auch im Tode noch!“ marmelte ich und wandte mich bitter lächelnd ab.

Prinz Christian kehrte erst nach Jahren wieder heim, als ich zwar körperlich noch jung, aber ein Greis an meiner Seele geworden. Er gehret, Johannes, solch ein Jammer; er macht alt vor der Zeit.

Der Prinz trachtete mit mir zu sprechen; ich wies ihn ab, maßten mein Herz vor Kummer und Jorn mich leicht-

lich hinreißt kommt, die Ehrfurcht, die ich ihm und seines durchlauchtigsten Herzogs Bruder schuldig, zu meines Herzogs Bruder — weiter war er nichts als mich.

Doch nicht einmal, hundertmal wiederholte er mich, aber ich wußte ihm dennoch auszuweichen.

Und wieder nach Jahren warf ihn ein hieher, danieder, und da sie mir jagten, es gehe mit Sterben, ich möge kommen, da ging ich und stand nem Bette — nicht liebevoll und vergebend, nein, Richter.

Und da bekannte er mir, daß er sie still geliebt ehe ich sie gekannt, doch daß sie niemals davon gewußt habe er sie wieder erblickt als mein Weib, entdeckt, sie sei nicht glücklich.

Da sei ihm die Leidenschaft arg in Kopf und stiegen, also daß er nichts anderes mehr gesehen und ihr kummerreicherer Anblick. Und da er sie einsam in Tränen und Weh gefunden, habe er ihr, nicht Herr seiner Leidenschaft, seine Liebe gestanden.

„Du weißt, Prinz, welchen Tag ich meine,“ hinzu, und sein farbloses Gesicht ward noch bleicher, aber wies mich ab mit harten Worten, sie liebe mich, sagte sie — dich Heinz, dich Heinz!“

Er richtete sich in den Kissen empor und faßte seine Hände, „dich allein, Heinz!“ wiederholte er mit dem dem Atem, „ihr Gram, ihr Kummer — sie meinte, test sie nicht; armer Heinz, ihr habt euch nimmer verstanden! Das ist hart.“

Dann sank er matt in die Kissen zurück, und nach Weile flüsterte er nochmalen:

Kleine Chronik.

Tragdie eines taubstummen Ehepaares. Der Schreiner Hoffmann in Jlimenau geriet mit seiner ebenfalls taubstummen Frau in Streit und feuerte die Revolverkugeln auf die Frau ab, die tödlich verletzt wurde.

Riesenkonkurs. Großes Aufsehen erregte in Blau der Zusammenbruch des bekannten Lotteriehauptmanns Jakob Meier, der sich in Halberstadt vergiftet hat. Die Verbindlichkeiten Meiers werden auf über einhundert Millionen Mark geschätzt. Die Unterbilanz ist hauptsächlich auf verlustreiche Spekulationen in Wertpapieren zurückzuführen.

Zerschneiden. Aus Kolberg (Pommern) meldet man: Großstadt wurde der Tischler Gorchle von der Kreis-Justiz verurteilt.

Im Wahn. Die Bauersfrau Windfeller von Gersdorf hat in einem Anfall von Melancholie sich mit ihren drei Kindern in einer Taube die Kehle aufgesteckt.

Eisberge. Aus Plymouth wird berichtet: Der Kanakamerad des hier eingetroffenen Dampfers „Askania“, der in der Karibik gebürtig ist und mit Amerika verkehrt, sagt, daß das Schiff auf seiner letzten beendeten Reise seinen Erfolg um ca. 50 Meilen veränderte, weil auf der gewöhnlichen Route gewaltige Eisberge den Verkehr gefährdeten. Auch herrschten schwere Stürme, zu denen sich in den letzten Tagen der Reise gesellte, so daß die Situation der Schifffahrt äußerst gefährlich sei.

Nachführung „hinter verschlossenen Türen“. Aus Wien wird ein eigenartiger Zwischenfall gemeldet, der dort während der Nachführung einer Abteilung des Infanterie-Regiments in der Nähe der Stadt ereignete.

Ein Offizier hatte sich mit seinen Leuten in ein Haus begeben, um von dort aus die Dorfstraße unternehmen zu können. Der Besitzer des Hauses, der die militärische Besetzung vergebens protestieren ließ, rächte sich, indem er sämtliche Türen und Türen des Hauses verschloß und die Soldaten nicht mehr herausließ. Die Soldaten vollführten schließlich einen Heidenlärm, um mit der Außenwelt in Verbindung zu setzen und erst als das Eingreifen des Gemeindevorstehers und des Feldwebels sich der Bauer dazu herbei, seine Quartierwider Willen wieder freizugeben.

Duell um die Geliebte. Ein tragisches Duell fand in Madrid zwischen zwei jungen Leuten der besten Gesellschaft statt. Ein gewisser Antonio Mercedito und Rodrigo Marecos, die beide daselbst Mädchen liebten. Ein Duell, das in einem verbotenen Ort stattfand, wurde mit Brownings ausgetragen. Als die Wunden ihr Ziel verfehlten, wurde der Kampf mit Revolvern fortgesetzt. Nachbarn, die später die Türen aufsprangen, fanden die beiden in ihrem Blute liegend vor. Sie wurden dem Krankenhaus zugeführt, wo sie bald darauf Verletzungen erlitten.

Opfer seiner Liebesbriefe. Lebhaft besprochen wird unter Amerika, besonders in New York, der freiwillige Tod eines bekannten Kunstkritikers und Schriftstellers, des Universitätsprofessors Harry Thurston Peck, der, wie schon gemeldet, durch einen Revolverstoß seinem Leben ein Opfer gegeben hat. Thurston Peck zeigte seit einiger Zeit tiefe Niedergeschlagenheit. Im Oktober 1910 sah er sich zum ersten Mal in seinem Leben an der Columbia-Universität vor. In diesem Jahre fand nämlich ein Prozeß im Saal des Obersten Gerichtshofes gegen ihn statt; die Klage war zwar zurückgezogen, im Laufe der Angelegenheit hatte er jedoch eine Reihe von Liebesbriefen zur Verlesung erhalten. Thurston Peck fürchtete, daß seine gesellschaftliche Position hierdurch einen schweren Stoß erlitten habe.

Gerichtssaal.

Falschspieler im Bahnhofswartesaale. Die Kammer in Kassel verurteilte einen gefährlichen Falschspieler, den Friseur Karl Triebel aus Kassel, zu sechs Monaten Gefängnis und 300 Mark Geldstrafe. Er hatte im Laufe des Winters allabendlich im Wartesaale erster Klasse des Hauptbahnhofes in Kassel die Kellner und später die Durchreisenden, die sich im Wartesaale aufhielten, zum Spiele veranlaßt und seine Opfer um große Beträge betrogen. Am meisten wurde in dem nachts unbenutzten Damenzimmer gespielt. Er wurde dann als Falschspieler entlarvt, da er mit gezinkten Karten gespielt hatte, und verhaftet.

Den Kameraden überfallen und beraubt. Das Schwurgericht in Bochum verurteilte den Bergmann Schank aus Langenbochum wegen Straßenraubes zu fünf Jahren Zuchthaus und Ehrverlust auf die gleiche Dauer. Der Angeklagte hatte am 29. November vorigen Jahres einen anderen Bergmann, mit dem er vorher kniepte, auf offener Straße überfallen in den Straßengraben geworfen und ihn seiner Burschenschaft im Betrage von 13 Mark beraubt.

Vermischtes.

Die Kusine Franz Liszts im — Versorgungshause. Aus Graz wird berichtet: Franz Liszts Mutter war eine geborene Laager, ihr Bruder aber, Franz Laager, war Seifenfabrikant in Wiener-Neustadt. Seine Tochter nun, Anna, geboren am 27. Januar 1824 in Krems, lebte als Anna Heisenberger, geb. Laager, seit 1854 in Graz. Sie hatte bis in die neunziger Jahre dort eine Schneiderschule, und ist vor kurzem in das städtische Versorgungshaus gebracht worden. Die Neunzigjährige wurde bisher von ihrer Nichte, der Damenschneiderin Fritzi Laager in Graz, unterhalten, ist aber pflegebedürftig und manchmal geistesabwesend. Sie mußte deshalb ins Versorgungshaus gebracht werden, da die Damenschneiderin Fritzi Laager (eine Nichte zweiten Grades von Franz Liszt), die selbst arm ist, Tag und Nacht arbeiten muß, um sich fortzubringen. Die Mutter dieser Schneiderin, Elisabeth Laager, verehelichte Bauer, wurde von Liszt sehr unterstützt. Anna Heisenberger, die sich, wie schon erwähnt, im Versorgungshause befindet, ist die einzige noch lebende Kusine Franz Liszts.

Weiße Elefanten. Ein großes Volksfest versetzte ganz Kambodscha in Aufregung. Ein weißer Elefant, der ja bekanntlich in Kambodscha als das Symbol des Glücks für das Königreich gilt, wurde von König Sisowath in Phnom-Penh feierlich empfangen, und die Einholung dieses heiligen Tieres, eines jungen fünfjährigen Elefanten, der seine Verehrung nur ein paar weißen Flecken und einem Büschel weißer Haare über den Ohren verdankt, gestaltete sich zu seinem Triumphzuge. Da die Eingeborenen dem Tiere übernatürliche Kräfte zuschreiben, durch die er sie vor aller Not und allem Unglück bewahren kann, so wurden dem Elefanten die zwanzig Tage, die seine Reise von Laos nach der Hauptstadt dauerte, fortwährende Huldi-

gungen dargebracht. Stets war er von Menschen umgeben, die sich vor ihm zur Erde warfen, ihm die köstlichsten Lederbissen brachten, ihn mit Wasser besprengten, um ihn zu erfrischen. Die Kranken suchten ihn zu berühren, um durch seine Wunderkraft geheilt zu werden; andere legten ihm Amulette und Kleidungsstücke unter die Füße, die dadurch besonders wirksam und glückbringend werden sollten, oder suchten gar ein Haar ihm auszureißen, das als der beste Fetisch gilt. Das arme Tier, das von einem großen Haus-elefanten begleitet und in diese neuartige Sphäre eingeführt wurde, war höchst mißlaunig über den ganzen Tumult, und am Tage der feierlichen Einweihung entfloß es zum allgemeinen Schrecken seinem Hüter. Man mußte erst warten, bis sich der weiße Elefant beruhigt hatte. Dann schritt man in Gegenwart des Königs zu der feierlichen „Taufe“, durch die das heilige Tier unter die königlichen Prinzen aufgenommen wurde.

Im Kloster. Die russische Schauspielerin Leonida Sjellinanova, die in einem Petersburger Theater angestellt war und sich sowohl durch ihre ungewöhnliche Schönheit, als durch ihren makellosen Ruf und durch ihre Sittenreinheit auszeichnet, hat die Petersburger Gesellschaft und die Theaterwelt durch einen eigenartigen Entschluß überrascht. Sie hat dem Künstlerleben, das ihr trotz ihrer großen Begabung nie recht behagte, entzagt und ist Nonne geworden. Vor einiger Zeit schrieb sie dem Theaterdirektor einen Abschiedsbrief und teilte ihm mit, daß sie sich nach Moskau begeben, um dort in ein Kloster einzutreten und bis zu ihrem Lebensende dort zu verbleiben. Die junge Schauspielerin, die dem bekannten Wlode der Gräfin Potocka sehr ähnlich sieht, war wegen ihrer märchenhaften Augen und ihres prachtvollen Blondhaars berühmt. Es gab viele Theaterbesucher, die nur deshalb oft ins Theater gingen, um die Schauspielerin zu sehen. Vor einigen Monaten erregte in der Petersburger Gesellschaft eine Liebestragödie Aufsehen, die unmittelbar durch die Schauspielerin Sjellinanova veranlaßt worden war, wenn sie auch selbst keine Schuld an den Vorgängen hatte. Der junge Prinz Jusupow hatte sich in die Schauspielerin verliebt, ohne für sein Liebesverderben bei ihr Gehör zu finden. Der Prinz konnte die Absage nicht ertragen und begab sich auf eine Reise in die Steppen Sibiriens, wo er sich das Leben genommen haben soll. Schon früher hatte die Schauspielerin die Absicht geäußert, sich von dem Theaterleben zurückzuziehen. Sie hat diese Absicht aber mehrfach auf Drängen ihres Theaterdirektors aufgeschoben. Interessant ist die Tatsache, daß die junge Schauspielerin zu Lebzeiten Tolstois einen Besuch in Jasnaja Poljana gemacht hat und bis zu dem Tode des großen Dichters mit diesem in Briefwechsel stand.

Dame: „Schwiegermütterweise finde ich albern. Ich habe fünf Schwiegersöhne, und noch keiner hat sich über mich lustig gemacht!“



Der Kronprinz bei den Pflänzern.

Bergib mir, Heinz, um ihres Andenkens willen! Sie dich, dich allein geliebt.

Ich sah bei ihm und hielt die erkaltenden Hände, bis der ewige Schimmer auf seine müden Augen gesenkt. In seinem Sterbebette aber eilte ich zu ihrem Grabe —annes, weißt Du, was Rene ist? Was Gott es Dir er-

Es ist spät; die Dämmerung steigt hernieder, draußen regnet schon lange das Vieh. Es schauert kalt durch's Fenster — ich bin alt.

Vorbei Liebe, Haß und Leiden — vorbei, Johannes! Kommst du einmal in unsere Berge, so kehre nicht bei ein, wenn ich noch leben sollt', behalte mein jugend-

Das Bild im Gedächtnis! Es ist besser so. Aber gehe nicht vorüber an ihrem Grabe, du weißt, dem Tannengestelle unter der Eiche! Und wenn du Worte lesest auf dem Felslein, so gedenke ihrer, und mer — meiner, Johannes, als eines, der es nimmer

Glücklich zu sein.

Geschrieben im roten Hause.

Dein Freund Heinrich Matthesfeld.

Rum war der Laut meiner Stimme verhallt und das nach erfüllte rosiges Abenddämmer, noch ebenso rosig, wie langer, langer Zeit, als ein einsamer unglücklicher Mann

Zeilen aufschrieb.

Der goldene Schein lag draußen auf den Wipfeln der Bäume und färbte purpurn die schlichten Wände des Gemaches, und wie ein roter verklärter Schermer es sich um die weiße Mädchengestalt in meinen Armen.

„Friederike!“ sagte ich leise und küßte die weinenden

Wer von uns beiden zu dem andern gekommen? Ich weiß es nicht mehr.

„Ich war schuld,“ sagte sie endlich nach langem Schweigen, „ich war böse und trotzig.“

„Nein, nein, ich; ich hätte dich doch ehrlich fragen können,“ entgegnete ich.

„O, ich dachte, du wärest mir nicht mehr gut, weil du nicht ein Mal geschrieben hast.“

„Ich durfte ja nicht, Liebchen, ich hatte es dem Vater versprochen.“

„O Ulrich, wie unglücklich war ich doch!“

„Und ich erst, Frieda!“

Und wie ich ihr nun so tief in die blauen verweinten Augen sah, da las ich ein süßes Versprechen darin: Nie, niemals will ich wieder stolz gegen dich sein.

Und in meinem Herzen versprach ich ihr auch etwas, und beide haben wir es gehalten, dieses stumme Versprechen, bis zu dieser Stunde, und schon lag vor einem halben Jahrhundert der silberne Myrthenkranz auf der Stirn meines Weibes.

Auf dem Heimwege sind wir aber noch an das einsame Grab getreten, und Frieda hat einen Tannenzweig auf den eisenbedeckten Hügel gelegt.

Hand in Hand saßen wir dort auf dem kleinen Hügelchen, und über uns flüsterten und rauschten die Blätter im Abendwind, und aus dem Rauschen klang es wunderbar an unser Ohr, bald Jubel und Weh, bald Klagen und Lachen.

Der Abendwind erzählte uns von denen, die hier schlummerten, und die er gar gut gekannt, von der holden, unglücklichen Frau, von dem biederem, sie über alles Liebenden

Münne, von einem unendlichen Schatz des süßesten Erdenglückes, der sich unter diesen Steinen barg, weil jene beiden es nicht verstanden, ihn zu haben.

Am Gattertor kam uns der Onkel entgegen; schon sah der Mond über die Berge.

„Ruh,“ fragte er, „hast du die Geschichten gelesen?“

„Ja, Vater!“ sagte ich. Und er nickte, lächelte ernst, drückte uns die Hände und küßte sein Tochterlein auf die Stirn.

Ich wußte nun, weshalb er mir jene Blätter gegeben, jene alten, vergilbten Blätter.

Nachborn.

1. Auf Pfingsturlaub.

Wie eine Lase mitten in der Wüste lag Peter Lorenzens Bauernhof da mit seinen Obstbäumen, der uralten Linde, dem von Schilf und Rohr umrauschten Teich und dem sauberen Gemüsegarten, in dem auf wohlgepflegten Rabatten bunte Blumenpracht wohltuende Abwechslung in das Einerlei von Acker und Wiesen brachte. Ringsum dehnte sich meilenweit eine öde Hebelandschaft aus. Man sah weder Hügel noch Baum, noch Strauch, nur Heidekraut, Buchweizenfelder, ein paar Tonnen kümmerliches Saatland, eine magere Wiese und weite Flächen Torfmoor.

Das Moor und der Garten ernährten Peter Lorenzen. In diesem schaltete und waltete als unumschränkte Herrscherin seine Tochter Ernestine, und in jenem quälte er sich nun schon ein Menschenalter lang in saurer, saurer Arbeit jahraus, jahrein, ohne einen Schritt weiter gekommen zu sein.

(Fortsetzung folgt.)

* **Berlin**, 27. März. Die in der Angelegenheit des Röhrender Unglücks verhafteten Schiffer Valentin und Polzhagen sind heute Mittag aus der Haft entlassen worden.

* **London**, 27. März. Lloyd's meldet aus Brishane: Gestern ist der französische Dampfer „St. Paul“ auf der Fahrt nach Sydney, als er in den hiesigen Hafen einlief, auf einen Felsen gestoßen und gesunken. Achtzehn Personen sind ertrunken.

Geschäftliche Mitteilungen.

Der fidele Postkarten-Zeichner. Eine Zeichenschule mit 60 humoristischen Postkarten-Vorbildern zum Nachzeichnen (nebst 30 Postkarten). Original-Zeichnungen von Arthur Thiele. Preis in mehrfarbigem Umschlag Mk. 1.—. Verlag von Hermann Beyer in Leipzig. Die humoristischen Stizzen dieses Büchleins sind in erster Linie

zum Abzeichnen auf die beigegebenen Postkarten bestimmt. Denn zweifellos ist jeder Empfänger einer Postkarte überrascht und doppelt erfreut, wenn er sieht, daß neben den ihm bekannten Zeilen auch die Bilder von derselben lieben Hand herrühren. Da jedoch die Kunst des Nachzeichnens nicht jedermanns Sache ist, setzt das „Kopierverfahren“ tatsächlich jeden — auch den des Zeichnens absolut Unkundigen — instand, sich binnen wenigen Minuten „Illustrierte Postkarten“ selbst herzustellen, die den Eindruck völlig selbständiger Schöpfung des Kartenschreibers hervorrufen. Es ist ein sehr unterhaltendes Büchlein ebenso für Reise, Touren, Sommerfrische wie zur Beschäftigung im eignen Heim, und wird, da der bekannte Humorist und Illustrator Arthur Thiele es verstanden hat, jeder einzelnen der 60 verschiedenen Postkarten-Vorlagen ein besonderes, für die verschiedensten Gelegenheiten passendes, originelles Gepräge zu geben, in seiner mannigfachen Verwendung viel Freude anrichten.

Kirchliche Nachrichten
der französisch-reform. Gemeinde Friedrichsdorf
Sonntag, 29. März 1914
10 Uhr: Deutscher Gottesdienst.
Kath. Gemeind: von Friedrichsdorf und Umgegend
Herz Jesu Kapelle.
Sonntag, den 29. März.
Von 9 Uhr an Gelegenheit zur Beichte.
9 1/2 Uhr: hl. Messe und Predigt.
Köppern.
Sonntag Judica, den 29. März.
9 1/2 Uhr: Gottesdienst
Darauf Kindergottesdienst.
1 Uhr: Gottesdienst.
Donnerstag, den 2. April
abends 8 Uhr: Passionsgottesdienst.

Leichtes Waschen durch Persil das selbsttätige Waschmittel

Ohne Reiben und Bürsten, nach einmaligem 1/4-1/2 stündigen Kochen und sorgfältigem Ausspülen ist die Wäsche fertig. Erforderlich sind keine Zusätze an Seife, Seifenpulver etc., da diese die selbsttätige Wirkung von Persil nur beeinträchtigen und dessen Gebrauch unnütz verteuern. Überall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketen.

HENKEL & Cie., DÜSSELDORF. Auch Fabrikanten der allbeliebten **Henkel's Bleich-Soda.**

Spar- u. Leihkasse Friedrichsdorf i. T. Allg. Ortskrankenkasse

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Aktiva		Bilanz vom 31. Dezember 1913		Passiva	
	M.		M.		M.
Kassabestand	2032.24	Reservefonds	3714.97		
Wertpapiere	6024.—	Geschäftsguthaben der Genossen . .	23061.95		
Darlehen auf Schuldschein	19528.44	Spareinlagen	275644.09		
" " Hypothek	271620.—	Guthaben auf ausgegebene Sparkarten	228.—		
" " Rausschillinge	970.—	Gewinn-Saldo	2010.06		
Zinsenreste (fällige Zinsen von Aktivkapitalien)	6484.39				
	306659.07				306659.07

Gewinn- und Verlust-Rechnung

Vortrag von letzter Rechnung	306.87	Verwaltungs-Konto	1638.22
Zinsen-Konto	3341.41	Reservefonds 10% vom Reingewinn	M. 200.—
		Eintrittsgelder	24.—
		6% Dividende von M. 23949.—	1436.95
		Vortrag auf neue Rechnung	349.11
	3648.28		2010.06
			3648.28

Aufgestellt:
Friedrichsdorf, den 12. März 1914.

Der Vorstand:

Otto Foucar

E. Victor Garnier

Rudolf Garnier.

Geprüft und richtig befunden:

Friedrichsdorf, den 17. März 1914.

Der Aufsichtsrat:

Carl Hecker, Paul Savoyer, Karl Albishausen, Aug. Rob. Privat, Viktor Becker, Gust. Gauterin, Louis Th. Privat, E. Reis, Emil Belte.

Geschäfts-Bericht.

Die Gesamt-Aktiva betragen am Schlusse des Geschäftsjahres 1913 M. 306659.07. Die Summe der Geschäfts-Anteile betrug M. 25061.95, die Haftsumme M. 71000.—. Der Kassenumsatz betrug M. 79788.01 in Einnahme, (davon M. 13826.40 durch Wochenkarten), M. 77755.77 in Ausgabe. Zusammen M. 157543.78.

Der Mitgliederstand beläuft sich auf 141 Mitglieder mit 142 Anteile. Zugang während des Berichtsjahres 6, Abgang 2. Im Uebrigen wird auf vorstehende Bilanz verwiesen.

Einladung.

Am 5. April d. J., nachmittags 3 1/2 Uhr, findet im Saale des Gastwirts **Fritz See** hieselbst die diesjährige

Mitglieder-Verfammlung

statt, wozu die Mitglieder hiermit eingeladen werden.

Tages-Ordnung:

1. Geschäftsbericht des Vorstandes über das Geschäftsjahr 1913 und Vorlage der Bilanz.
2. Antrag auf Genehmigung der Bilanz und Entlastungserteilung.
3. Wahl von drei Vorstandsmitgliedern.

Köppern, den 24. März 1914.

Spar- und Leihkasse Köppern

Der Vorstand

Carl Sengeisen, Direktor.

Pflege Deine Haut

durch Gebrauch von

Saalgurgel-Lilienmilchseife

Stück 40 Pfg.

Ein Versuch überzeugt von der

wundervollen Qualität.

Bier & Henning, Seifenfabrik, Bad Homburg 4/Höhe

Zum Schulwechsel

empfehle:

Schulbücher :: Schulhefte
Schreib- u. Zeichen-
materialien ::
Schreib-Etuis :: Reißzeuge

Zur Konfirmation

Gesangbücher

Geschenk-Artikel

Oster-, Konfirmations- und Künstler-Karten

in schöner Auswahl.

F. A. Désor, Friedrichsdorf

Papier- und Buchhandlung.

Schön

möbl. Zimmer

sowie saubere

Schlafstelle

sofort zu vermieten.

Hauptstraße 31.

Holzversteigerung

Montag, den 30. März d. J., vormittags 10
kommen im **Seulberger Gemeindefeld**

77 Am. Eichen-Scheit- und Knüppelholz

31 „ Birken- „ „

5 „ Nadel- „ „

3550 Stück Eichen-Wellen

120 „ Buchen- „

650 „ Birken- „

500 „ Nadelholz-Wellen

zur öffentlichen Versteigerung.

Die Zusammenkunft ist auf dem **Rotlaufsweg** am

Seulberg, den 25. März 1914.

Der Bürgermeister

Hardt.

Nervenheilanstalt im Köppernertal.

Mit Rücksicht auf den bevorstehenden Rechnungsabluß ersucht die Verwaltung der Anstalt ihre sämtlichen Lieferanten, ihre Rechnungen spätestens Ende ds. Mts. bei ihr einzureichen, widrigenfalls für das nächste Jahr auf Verückichtigung bei Vergebung städtischer Lieferungen nicht zu rechnen ist.

Freundliche 3-Zimmerwoh

mit Veranda auf 1. St. vermieten.

Saalsburgstraße

Schöne 4-Zimmer-Woh

zu vermieten

Wilhelmstraße